

Sehr geehrte Ministerin, sehr geehrte Frau Dr. Götzmann, lieber Andreas, liebe Familie Globisch, liebe Freunde, Kollegen und Gäste,

diese Einzelausstellung für das Potsdam Museum und gemeinsam mit ihm zu entwickeln war eine Herausforderung. Hubert Globisch gehört zu Potsdam, er prägte die Kunstentwicklung dieser Stadt in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts als Künstler und als Kunstpädagoge. Seine "Fan-Gemeinde" ist groß, seine Bilder sind vertraut. Daher wollte ich als Kurator nicht mit "alten Hüten" aufwarten: Seit gut einem Jahr feuerte mich ein Lieblingszitat Hubert Globischs an, das er 1999 genau hier in diesem Raum seiner damaligen Eröffnungsrede, anlässlich einer gemeinsamen Ausstellung mit Suse Globisch-Ahlgrimm, voranstellte. Es stammt nicht von Goethe, sondern von Karl Valentin: "Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit."

Das Selbstverständnis von Hubert Globisch war zeitlebens vor allem, ein Landschaftsmaler zu sein. Diese Betonung lag seit den 1960er Jahren jeder seiner größeren Einzelausstellungen zu Grunde. Der Verband bot ihm als Mitglied alle 10 Jahre eine in seiner Heimatstadt - und das seit 1964. Das war im Ausstellungsbetrieb des Verbandes Bildender Künstler der DDR durchaus üblich. Da sein Atelier auch zu diesen Ausstellungen vornehmlich Landschaftsbilder bot, waren selbst die "VBK-Auftritte" seinem Selbstverständnis nicht allzu fern. Was sich auch nach 1989/90 nicht änderte. Erinnern Sie sich an die beiden Ausstellungen im Potsdam Museum! Ob es die große Retrospektive 1994 in den Hillerbrandtschen Häusern war oder die 2004 posthum eingerichtete Ausstellung „Letzte Bilder“ im von ihm ironisch „Heimatstube“ benannten Museumshaus, Benkertstraße 3. Bis einschließlich 2004 erschienene Publikationen und Eröffnungsreden von regional-überregional renommierten Textautoren: Kurt Schifner, Wally Poltiniak, Hans-Joachim Giersberg, Andreas Hüneke, Fritz Erpel, Renate Bergerhoff und Helmut Börsch-Supan unterstrichen sein Selbstverständnis.

Globisch startete erst 31-jährig als bildender Künstler. Einen Zusammenhang zwischen den autodidaktischen Versuchen vor 1945 und seinem danach entstandenen künstlerischen Werk sah er selbst nicht. Zumal auch seine berufliche Einbindung im Bankwesen und bis Kriegsende in der Reichspost-Fernsehgesellschaft als technischer Zeichner kein Frühwerk entstehen ließen.

Doch zum Landschaftsmaler wurde Globisch erst. In seinen ersten Berufsjahren rückte er mit Arbeiten auf Papier ins öffentliche Bewusstsein. Denn unmittelbar nach dem er sich im Mai 1945 offiziell und erstmals in der Stadtverwaltung Potsdam als freiberuflicher „Kunstmaler“ gemeldet hatte, beteiligte er sich 1946 an der 1. Deutschen Kunstausstellung in Berlin mit drei

Kohlezeichnungen. Auch die Archivalien seiner Ausstellungsaktivitäten innerhalb der 1953 gegründeten Potsdamer Genossenschaft „Kunst der Zeit“ sowie seine erste Einzelausstellung 1961 (gemeinsam mit Heinz Böhm) anlässlich der Dorffestspiele Rieben enthalten vorwiegend Nachweise für Arbeiten auf Papier. Darüber hinaus belegen Foto- und Filmdokumente, dass er in den 50er Jahren auf Rügen, in der Gegend um Lobbe und in der ländlichen Umgebung Potsdams, wie Bornim, Caputh, Ferch und Eiche, mit Skizzenblock und Feldstaffelei unterwegs war. Befestigte Bildträger waren mittelformatiges Papier, Karton oder Pappe, auf denen er den unmittelbaren Landschaftseindruck vorwiegend mit Blei, Kreide, schwarzer Tusche, Tempera- oder Aquarellfarben festhielt. Großzügig und von weichen, fließenden Konturen umgebene Binnenräume, die er mit Vorliebe unbearbeitet ließ, manchmal sparsam lavierte. Anders als in seinen Gemälden blieb die Linienführung geschwungen und fein. Ihr Werkcharakter war eigenständig. Das harte Setzen von flächigen Helldunkel-Kontrasten, die fest und spannungsreich wiederkehrenden Konturen blieben der Malerei vorbehalten, mit der er stilistisch bis weit in die 70er Jahre hinein den noblen Spätexpressionismus Egon von Kamekes spröde adaptierte. Gleichwohl war der Kontakt zu befreundeten älteren Kollegen wie Paul August, Walter Bullert, Kurt Robbel für die Entwicklung seiner Malerei förderlich, weil sie ihn für andere Einflüsse öffneten.

Zwischen 1945 und 58 sicherte Hubert Globisch den Lebensunterhalt seiner Familie vorwiegend mit gebrauchsgrafischen und baugebundenen Arbeiten. Weder interessierten ihn seinerzeit die offiziellen kulturpolitischen Bekenntnis-Vorgaben noch Leitungspositionen im Berufsverband. So entschied er sich, als Kunstpädagoge zu arbeiten. Innerhalb dieser von 1958 bis 1979 ausgeübten Tätigkeit hatte er wenig Zeit für seine künstlerische Arbeit. Neben der existentiellen Sicherheit gab der Beruf auch seiner künstlerischen Entwicklung positive Impulse: z.B. die Virtuosität in der Handhabung grafischer Techniken, deren Aneignung für die Unterrichtsvorbereitung, für die Praktika und seine intensive Zirkelarbeit äußerst notwendig und nützlich waren. Ihm gelang es, seine Schüler für die Kunst zu gewinnen, sie "zu entzünden", ihnen den hohen Wert der Kunst für jeden Lebensentwurf bewusst zu machen. Etliche von ihnen wurden selbst Künstler. Mit ihnen zusammen stellte er aus. Sein kunsthistorisches Wissen, das er sensibilisierend in der Schule und in stets gefragten Vorträgen vermitteln konnte, war sowohl bei seinen Schülern als auch bei Kunstpädagogen und Künstlerkollegen legendär. Auch nach der Pensionierung beschäftigte er sich akribisch mit der nationalen und internationalen Kunstentwicklung. Auskunft darüber geben sein Zeitungsarchiv und die seit den 50er Jahren angelegte Dia-Sammlung. Entstanden mit kunst- und architekturhistorischem Interesse sind die Dias längst Dokument geworden. Darauf wies jüngst der Architekturhistoriker Thomas Sander hin. Dass die dokumentierenden Fotografien ihm gelegentlich

als Bildvorlagen für seine Gemälde dienten, ist bekannt. Gerade in dieser Funktion sind Fotografien seinen Vorzeichnungen wesensverwandt.

In der Ausstellung, die Sie gleich sehen können, korrespondieren viele Zeichnungen mit wenigen Gemälden lokaler Motive: Potsdam, das Stadtzentrum bis hin nach Babelsberg, sein Kiez Potsdam/West, in dem er die meisten Jahre seines Lebens wohnte, die Umgebung der Stadt, seine Urlaube auf Rügen sind präsent. Diese Verbindungen zwischen Arbeiten auf Papier und Gemälden vermitteln bildästhetische Entwicklungsschritte innerhalb seines künstlerischen Werks, das in die Zeiträume 1945 bis 1979 und 1979 bis 2004 unterteilt worden ist. Auf die 34 Jahre seines Berufslebens folgten, man glaubt es kaum, noch 25 weitere Schaffensjahre als bildender Künstler. Sein Spätwerk entstand in Weile.

Die Idee, den Potsdamer Landschaftsmaler Hubert Globisch hauptsächlich mit Arbeiten auf Papier vorzustellen, entstand im Mai 2005. Damals begann ich, mich im Auftrag der Witwe, Suse Globisch-Ahlgrimm, systematisch mit seinem Gesamtwerk zu beschäftigen. Nie zuvor war ich in seinem Atelier gewesen. Einmal nur holte ich ihn in der Wielandstraße 13 ab auf dem Weg zur Mitgliederversammlung des Potsdamer Kunstvereins, dessen Ehrenmitglied er gewesen ist. Seinen Rat suchte ich oft, und er gab ihn offenherzig in seiner Bibliothek bei Keksen und Tee.

Der Nachlass von Huber Globisch gehört dem Potsdamer Kunstverein.

In den Jahren 2005/06 bereitete ich die Herausgabe der Monografie „Vom Lauf der Flüsse“ vor, in die ein Werkverzeichnis der Gemälde Aufnahme fand. In dieser Publikation dominiert die 1997/98 entstandene 27-teilige Werkreihe „Oderflut“, sein Opus Magnum. Im Nachlass entdeckte ich gleich zu Beginn eine Vielzahl von Zeichnungen, die die Werkentstehung der „Oderflut“ begleiteten. Verblüfft war ich über die Korrespondenz zwischen den Bildern und den Zeichnungen, die sich erwartungsgemäß als Vorzeichnungen festmachen ließen. Zu meiner Überraschung jedoch traten mehr und mehr autonome Zeichnungen zu Tage, die ihren Eigenwert gegenüber der Malerei behaupteten. Ich erkannte, dass die künstlerische Reife seines Werks als Maler gerade seit den 1990er Jahren in dieser bildästhetischen Autonomie der Zeichnung besteht. Dadurch erinnerten sie mich an seinen künstlerischen Beginn. Und sie bildeten zugleich in einer qualitativ gleichwertigen Entsprechung den Höhe- und Schlusspunkt seiner künstlerischen Entwicklung. Welch' ein Glück für ihn, dachte ich fasziniert, mit diesem Bewusstsein für das Spätwerk sein Leben beendet zu haben.

Knapp 100 Werke erwarten Sie im Sonderausstellungsraum des Potsdam Museums. Die meisten stammen aus dem Nachlass, einige aus dem Sammlungsbestand des Potsdam Museums - Forum für

Kunst und Geschichte sowie ein Werk aus Privatbesitz.

Die Ausstellungssituation erfahren Sie als Besucher als "Raum im Raum", als eine gemeinhin nicht-öffentliche Depotsituation, die von einer konventionellen Ausstellung umgeben ist. Denn normalerweise befindet sich der Künstlernachlass von Hubert Globisch im Depot des Potsdamer Kunstvereins, der ihn, wie gesagt, seit 2005 erfasst, bewahrt und vermittelt. Das Nachlass-Depot war für mich der Ausgangspunkt für den Umgang mit seinem Lebenswerk. In Kooperation mit der Initiative Private Künstlernachlässe im Land Brandenburg gelang es, ein digitales Nachlassverzeichnis der 274 Gemälde anzulegen, das erstmals in der Ausstellung vorgestellt wird. Online zugänglich ist es darüber hinaus in der gleichnamigen Datenbank der Initiative.

Hubert Globisch hat ein bemerkenswertes Werk geschaffen, das Verflechtungen von regionaler Zeit- und Kunstgeschichte nahe legt, das weiterhin erschlossen, bewahrt und vermittelt werden sollte. Der Glücksfall, dass sich neben dem gegenständlichen künstlerischen Nachlass auch der schriftliche Nachlass im Depot des Potsdamer Kunstvereins befindet, macht die Zusammenarbeit zwischen dem Nachlasshalter und dem Potsdam Museum auch in Zukunft sinnvoll. Unter diesem Blickwinkel ist die Ausstellung richtungsweisend und hoffentlich Maßstab setzend. Denn mit den Ausstellungen von Werner Nerlich und Walter Bullert werden in diesem Jahr hier im Museum noch zwei weitere kunst- und zeitgeschichtlich hochinteressante Potsdamer Künstler zu sehen sein. Darauf bin ich schon sehr gespannt.

Gestatten Sie mir in gebotener Straffung mehrfach Danke zu sagen: Denn die Ausstellung hätte nicht gelingen können ohne die fachliche Begleitung vieler. Ihre Namen finden Sie auf dem Impressum in der Laibung der Eingangstür zur Sonderausstellung. Meine Damen und Herren, bitte teilen Sie meinen herzlichen Dank an all die dort Genannten, indem Sie diese kleine Tafel nicht übersehen! Statt der Nennung aller gilt mein besonderer Dank für das Vertrauen vor allem Suse Globisch-Ahlgrimm und dem Potsdamer Kunstverein. Für die inhaltliche und finanzielle Zusammenarbeit danke ich dem Team des Potsdam Museums, geleitet von Frau Dr. Götzmann. Hervorheben möchte ich stellvertretend für das Museumsteam die Kunsthistorikerin Uta Kaiser und den freiberuflichen Restaurator Oliver Max Wenske, die das Vorhaben aufmerksam von der Planung bis zur Realisierung begleitet haben. Ich danke meinen langjährig vertrauten Kollegen und Freunden, Dr. Liane Burkhardt, Enrico Oliver Nowka und Peter Rogge für ihre intensive fachliche Unterstützung. Ich danke Manfred Butzmann, Thomas Sander und Stephan Velten für manchen Rat. Ich danke Daniel Burckhardt für die Programmierung der Datenbank, wodurch das Nachlassverzeichnis der Gemälde in der Ausstellung zugänglich ist. Für die Bereitstellung der dazu notwendigen Hardware gilt mein Dank dem Zentrum für Zeithistorische Forschung, insbesondere

Dr. Jürgen Danyel. Dem Verein ARGUS Potsdam danke ich ebenfalls von Herzen wie auch dem Förderverein des Potsdam-Museums für Unterstützung und Zusammenarbeit. Den zu erbringenden finanziellen Eigenanteil des Potsdamer Kunstvereins haben vor allem private Spender getragen und gerade deshalb die Ausstellung in dieser Qualität ermöglicht. Auch mit zukünftigen Spenden, verehrte Gäste, können Sie die weitere Arbeit des Potsdamer Kunstvereins gewährleisten und würdigen.

Ich wünsche Ihnen heute während der ersten Ausstellungsbegegnung Freude und Anregung. Möge der Weg Sie hierher zurückführen, damit Sie sich die Vielschichtigkeit der Werke von Hubert Globisch in einer entspannteren Situation als heute erschließen können.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und - für Ihre Geduld.

Thomas Kumlehn

[Eröffnungsrede im Potsdam Museum vom 20.02.2015]